

# Johann Senns Aquarelle von Jura-Versteinerungen

Autor(en): **Stehlin, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **39 (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859095>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Johann Senns Aquarelle von Jura-Versteinerungen

Von *Hanspeter Stehlin*

Unter dem Titel «Treue Darstellungen (Originalien) nach der Natur der in dem Jura meist vorkommenden versteinerten Meermuscheln und Schnecken der Vorzeit, gesammelt und gezeichnet von J. S.» zählt das Kantonsmuseum Baselland 69 Aquarelle des Malers Johann Senn (1780—1861), die 1954 aus Basler Privatbesitz angekauft werden konnten, zu seinen graphischen Kostbarkeiten. Diese Kunstwerke dürften bis jetzt einem breiteren Kreis unbekannt geblieben sein. Die Blätter im Format 16,9 x 22,2 cm entsprechen Heftgrösse und sind nun einzeln auf Halbkarton aufgezogen.

Zur Person Senns finden wir im Schweizerischen Künstler-Lexikon<sup>1</sup> folgenden Eintrag:

*Senn, Johann*, Maler, in Liestal, der ältere Bruder Jakob Senns, wurde 1780 in Liestal geboren und zum Flachmaler ausgebildet. Eine oberflächliche künstlerische Ausbildung scheint er in der Werkstatt des Maximilian Neustück in Basel erhalten zu haben; viele Anregungen hatte er namentlich den Werken des Johann Martin Usteri zu danken, in dessen Stil er gerne Szenen aus dem schweizerischen Mittelalter komponierte. 1822 war er als Restaurator der Wandgemälde des Basler Rathauses tätig. Später lebte er in Liestal, wo er 1861 als Spitalpfründer starb. Senn war weit weniger derb geartet als sein Bruder: viele seiner Werke, namentlich seine genrehaft aufgefassten weiblichen Bildnisse, entbehren sogar eines feinen poetischen Reizes nicht; in seinen militärischen Szenen gibt er sich als Nachahmer Salomon Landolts. Von Werken seiner Hand sind — meist in Lithographie — reproduziert worden:

- 1) Die Illustrationen zu Hanharts Erzählungen aus der Schweizergeschichte;
- 2) Die Titelblätter der Basler Neujahrsblätter von 1822, 1823 und 1829;
- 3) «Ansicht von Liestal und dessen Beschiessung am 21. Aug. 1831».

Johann Senn wuchs zusammen mit fünf Geschwistern auf. Er verehelichte sich 1825 mit der 16 Jahre jüngeren Anna Marie Baumgartner, die im gleichen Jahr wie er selbst starb.

Senn hat die verschiedenen Versteinerungen zweifellos mit viel Liebe und grosser Hingabe abgebildet. Sie stammen wahrscheinlich aus der näheren und weiteren Umgebung von Liestal, jedoch ist die Herkunft nur bei einer Muschel vermerkt. Die Aquarelle geben einen recht vollständigen Einblick in die maritime Fauna besonders der mittleren Jurazeit (Dogger). Entsprechend ihrer natürlichen Farbe sind die Fossilien hauptsächlich in braun ge-

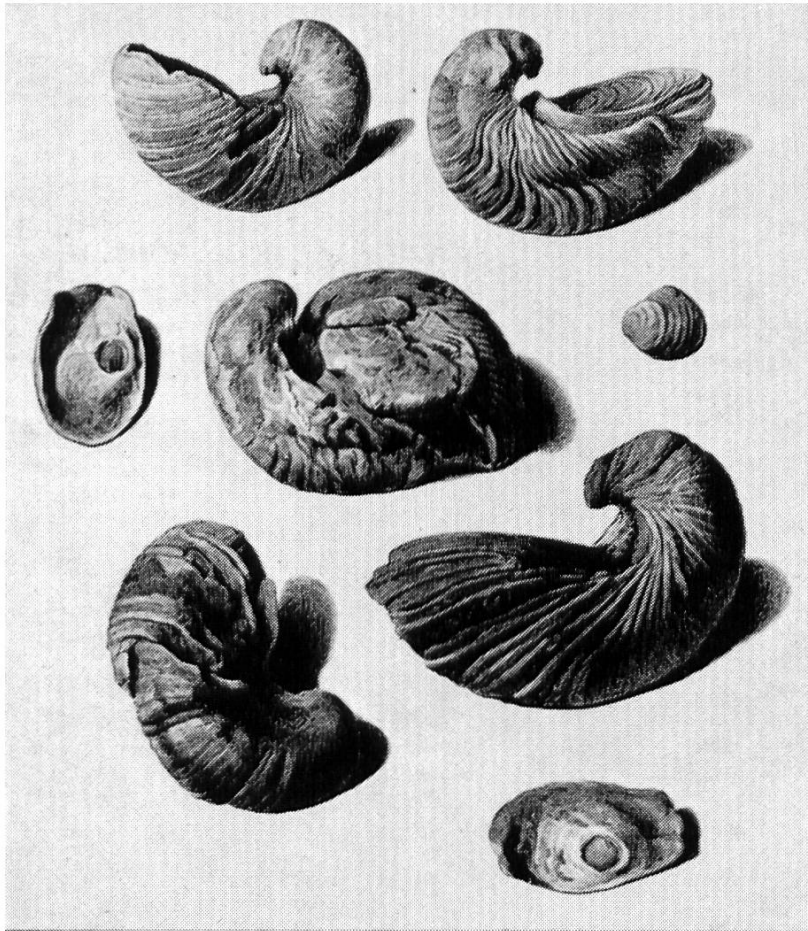


Bild 1. *Gryphäen*. Die «Gri-vitten» gehören zu den Austern und bilden eine eigene Familie der Muscheln. Zwei ungleiche Klappen, wovon die grössere hoch aufgewölbt und in einem Wirbel eingewickelt ist, kennzeichnen die hier typisch dargestellte *Gryphaea arcuata* (LAMARCK). Sie weist eine dicke, blättrige Schale mit einem seitlich vorspringenden Wulst auf. — Die Gryphäen kommen im untern Lias oft massenhaft vor. Die vorliegende Art ist das Leitfossil in dem nach ihr benannten Gryphitenkalk.

halten, mit rötlichen, gelblichen, gräulichen oder grünlichen Tönungen. Die Schattierungen sind grau-bläulich bis grünlich.

Nicht jedes Blatt enthält ein anderes Fossil: gleiche Arten wiederholen sich in ähnlichen Darstellungen, wobei der Künstler jeweils die Anordnung etwas geändert hat. Nur fünf Blätter weisen lediglich eine Zeichnung auf; die übrigen enthalten mehrere Versteinerungen derselben oder verschiedener Arten. Eine Häufigkeitsverteilung zeigt, dass besonders allerlei «Meermuscheln» die Aufmerksamkeit Senns auf sich gezogen haben. Unter Einschluss der Austern umfassen sie bereits die Hälfte der Aquarelle. Zu den bevorzugten Motiven gehören alsdann Cephalopoden («Amoniten», «Nautilus», «Pelemniten») und Brachiopoden («Terebratulien»). Fünf Blätter schliesslich beinhalten «Kalkrepetilien wie sie in den Lithographiersteinlagern vorkommen», d. h. eigentümliche Bildungen der Natur, die keine Fossilien sind.

Mit einer Ausnahme tragen alle Aquarelle unten den Vermerk «nach der Natur gezeichnet von Joh. Senn, Liestal». Die Titel sind teils deutsch, teils lateinisch angegeben, doch ist nicht die ganze Serie überschrieben. Gemessen am damaligen Wissensstand verfügte Senn, der wohl Autodidakt auf diesem Gebiet war, über erstaunlich gute paläontologische Kenntnisse, wo-

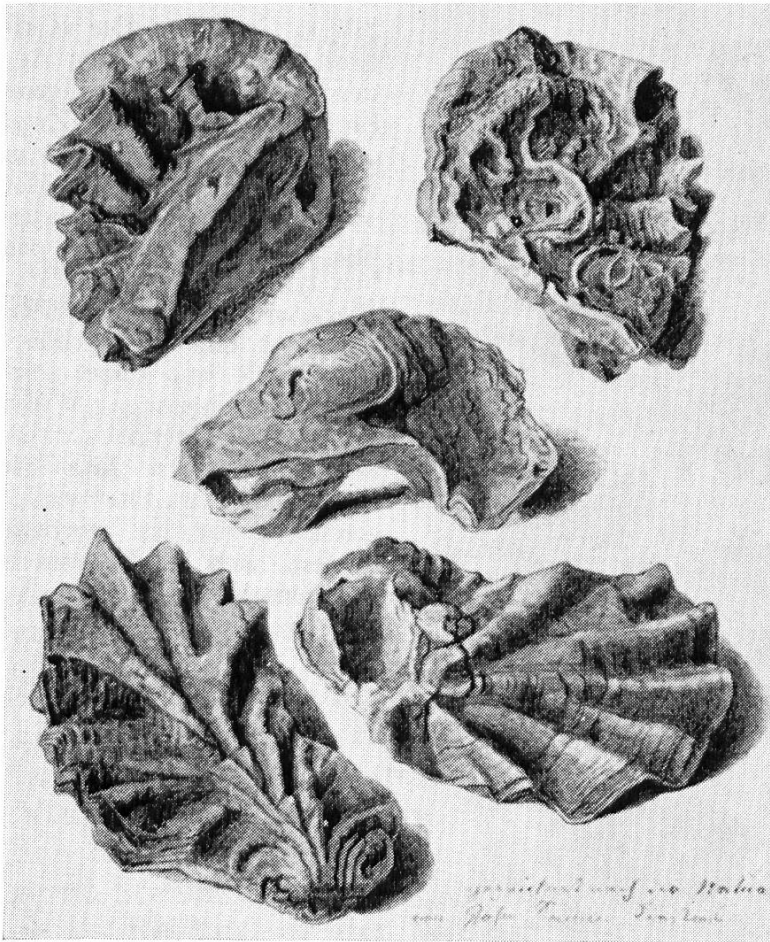


Bild 2. *Pecten maximus*. Die Hahnenkamm-Muschel oder *Lopha marshi* (SOWERBY) ist ein charakteristisches Fossil des unteren Doggers im Baselbieter Tafeljura. Diese Art, bei der die gefalteten Schalen am Aussenrand in einer scharfen Zickzacklinie ineinandergreifen, zählt ebenfalls zu den Austern.

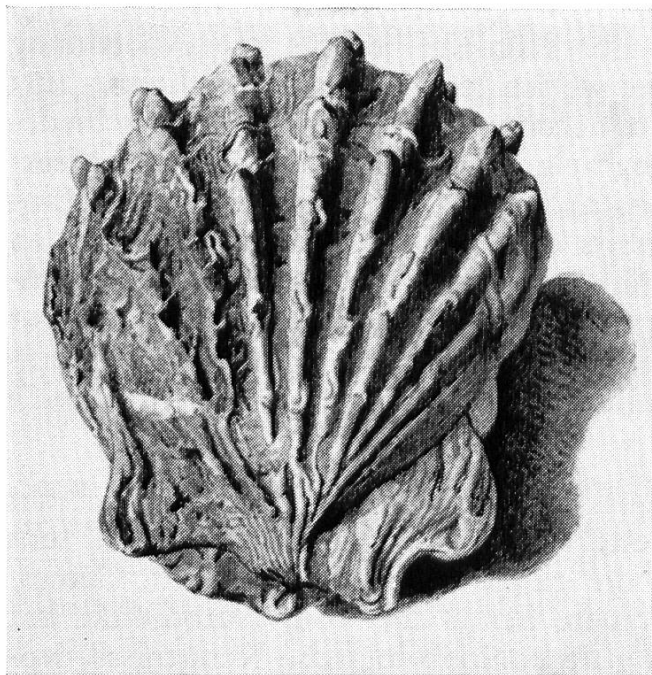


Bild 3. *Chama gigas*; die Riesenschnecke. Senn hinterlässt uns hier ein ausgezeichnetes Exemplar einer sog. Rüsselfeilenmuschel, die im frühen Dogger heimisch war. Die gleichklappige *Ctenostreon proboscideum* (SOWERBY) stellt eine grosse Form der Muscheln mit radialen, runzeligen Faltenrippen dar. Auf diesen befinden sich kurze, röhrenförmige Fortsätze. In unserem Beispiel sind die beiden Ohren des Schlosses besonders schön ausgebildet.



Bild 4. *Ammonit*. Die Ammoniten gehören ihrer Schönheit und Ebenmässigkeit wegen zu den beliebtesten Versteinerungen. Die meisten Arten unter ihnen lebten nur während eines beschränkten Zeitraumes und lassen sich einer bestimmten geologischen Schicht zuordnen. Sie bilden deshalb vorzügliche Leitfossilien.

Die Ammoniten bestanden aus den innern, gasgefüllten Luftkammern, welche dem Tier zum Schwimmen dienten, und der eigentlichen (äussersten) Wohnkammer, die verhältnismässig selten erhalten ist. Im Gegensatz zu dem verwandten, heute noch im Indischen Ozean lebenden Nautilus sind die Ammoniten am Ende der Kreidezeit ausgestorben. — Die vorliegende, weitnabelige Art kann am ehesten als *Stephanoceras humphriesi* (SOWERBY) gedeutet werden. Vorkommen: unterer Dogger (Leitfossil der Humphriesischen Schichten).

bei noch zu berücksichtigen bleibt, dass die entsprechenden Bezeichnungen seither mehrere Änderungen erfahren haben. Da Datierungen fehlen, wissen wir nicht, wann er die Fossilien dargestellt hat. Vielleicht sind die Zeichnungen in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstanden, wozu die Legende zu einer grossen Muschel («... in der Bratteler Steingrube gefunden 1852») einen Hinweis liefert.

Die Reproduktionen<sup>2</sup> vermitteln einen Anhaltspunkt für Senns Können. Die Auswahl mag etwas willkürlich nach ästhetischen Gesichtspunkten getroffen sein, doch versuchen wir damit, einen typischen Querschnitt aus der ganzen Sammlung zu zeigen. Die vier Arten gehören zum Stamm der Mollusken, die während eines Teils des Erdmittelalters vor mehr als 170 Millionen Jahren das Jurameer in unserer Gegend bevölkerten.

#### *Anmerkungen*

1 Carl Brun, Schweiz. Künstler-Lexikon. Bd. 3, 1913, 145.

2 Photos: Kurt Hunziker, Kantonsmuseum Baselland, 1973.